

DENKER, FRAGER, SUCHER: ALFRED DELP (1907–1945)

Philosophische Gehalte eines Jesuiten im Widerstand

Andreas R. Batlogg

Dem Gedenken an Karl H. Neufeld SJ (1939-2025) gewidmet

Am 2. Februar 1945 wurde Alfred Delp in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Vorausgegangen war vom 9. bis 11. Januar ein Schauprozess. Das Todesurteil – nichts anderes als „durch Rechtsprechung kaschierte Schreckenswillkür“¹ – stand von vornherein fest. „Der eigentliche Grund der Verurteilung“, schrieb Delp in einem Abschiedsbrief an die Mitbrüder seines Ordens,

„ist der, dass ich Jesuit bin und geblieben bin. [...] Die Atmosphäre war so voll Hass und Feindseligkeit. Grundthese: ein Jesuit ist a priori der Feind und Widersacher des Reiches. [...] Das war kein Gericht, sondern eine Funktion des Vernichtungswillens.“²

Delp wie auch den anderen beiden zum Tode Verurteilten³ – Helmut James Graf von Moltke und Franz Sperr – konnte man „nichts anderes nachweisen als dies, dass sie miteinander im ‚Kreisauer Kreis‘ gesprochen hatten. Was die Gefährten aber am Prozessverlauf überraschte, war: Der Anklagepunkt wurde dahingehend präzisiert,

¹ Bleistein: Alfred Delp, 397.

² An die Mitbrüder (11.1.1945), in: Delp, Schriften. Bd. IV: Aus dem Gefängnis, 103 (künftig: IV u. Seitenzahl).

³ Die anderen Angeklagten (Eugen Gerstenmaier, Franz Reiser und Josef Ernst Fugger von Glött) wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt und für „ehrlos“ erklärt. – Der evangelische Theologe Eugen Gerstenmaier (1906-1986) wurde im April 1945 von amerikanischen Truppen aus dem Zuchthaus Bayreuth befreit, bevor die Nationalsozialisten dort inhaftierte politische Gefangene umbringen konnten. Von 1949 bis 1969 CDU-Bundestagsabgeordneter, amtierte er von November 1954 bis Januar 1969 als Bundestagspräsident.

dass sie *als Christen* miteinander über die Zukunft Deutschlands konferiert hatten.“⁴

Den Prozessvorsitz im Januar 1945 hatte sich der berüchtigte „Pfaffenfresser“⁵ Roland Freisler (1893–1945) vorbehalten:⁶ Der Präsident des Volksgerichtshofes redete sich dabei regelrecht in Rage. Erhalten gebliebene Tondokumente vermitteln einen Eindruck von seinen Tobsuchtsanfällen. Delp musste nach den Prozesstagen feststellen, dass es weder um Recht noch um inhaltliche Auseinandersetzung gegangen war, sondern eindeutig um „Vernichtungswillen“. Von einem deutschen Gericht hatte er Prozessbeginn etwas anderes erwartet. Ironie der Geschichte: Freisler kam am Tag nach Delps Hinrichtung bei einem Luftangriff auf Berlin ums Leben. Er musste sich für seine Taten nie vor einem Gericht verantworten.

Porträts und (naturgemäß knappe) Lexikon-Einträge stellen Delp vor allem als Theologen und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus vor und würdigen ihn als Schriftsteller.⁷ Seine während der Haftzeit (ab Juli 1944) entstandenen Meditationen und Reflexionen zur Zukunft von Kirche und Gesellschaft inspirieren heute noch – darunter die Bemerkung vom „toten Punkt“: „Wir sind trotz aller Richtigkeit und Rechtgläubigkeit an einem toten Punkt angekommen. Die christliche Idee ist keine der führenden und gestaltenden Ideen dieses Jahrhunderts.“⁸ Der gewählte US-Präsident Joe Biden zitierte am 22. Dezember 2020, wenige Wochen vor seiner Amtseinführung, in einer Rede an die Nation aus einer Meditation von Delp („Advent ist eine Zeit der Erschütterung“). Er war darauf in einem Rundbrief des Rahner-Schülers und ehemaligen Präsidenten der Georgetown University, seinem Freund Leo J. O’Donovan, gestoßen,⁹ der die Gedenkstätte in Plötzensee (Berlin-Charlottenburg) kennt, wo von Karmelitinnen des Dachauer Karmels der Konvent „Regina Martyrum“ gegründet wurde.

⁴ Mertes: Seligsprechung, 81.

⁵ So Delp in einem Brief vom 6. Januar 1945, in: IV, 92.

⁶ Vgl. Bleistein: Delp, 371-396.

⁷ Vgl. Bleistein: Art. Delp, in: LThK³, Bd. 3 (1995), Sp. 77.

⁸ Das Schicksal der Kirchen (1944/45), in: IV, 318-323, 321.

⁹ Vgl. O’Donovan: Advent, 103-105.

Weniger Beachtung findet die Frage nach Delps geistigen Quellen, nach der Hintergrundfolie seines Denkens. Hier kommen gewachsene philosophisch-weltanschauliche Überzeugungen ins Spiel, die zwar vereinzelt in Studien angesprochen und aufgearbeitet wurden, die aber keine nachhaltige Wirkung erzielten. Als zeitweiliges Mitglied der Redaktion der *Stimmen der Zeit* – wie Delp (1939 bis 1941) – hat sich Karl H. Neufeld in seiner philosophischen Dissertation *Geschichte und Mensch* (1983) eingehend mit Delps Geschichtsverständnis beschäftigt. Ursprünglich war er als Autor für diesen Beitrag vorgesehen, doch hat sein Tod die Abgabe des Manuskripts vereitelt. Da er mein Doktorvater war, bin ich eingesprungen und nehme hier auf seine Delp-Studien Bezug, um ihn auf diese Weise postum zu Wort kommen zu lassen.¹⁰

2. Februar: 1945 und 2026

Als hätte er etwas geahnt, schrieb Delp vierzehn Jahre vor seiner Verurteilung seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Ewald zu dessen Geburtstag einen mit 4. September 1930 datierten Brief, losgeschickt aus Pullach, wo er seit Herbst 1928 für drei Jahre an der ordenseigenen Hochschule sein Philosophiestudium absolvierte. Gegen Ende seiner Zeilen prophezeit er ihm: „Wenn die christlichen Parteien in diesen Jahren nicht wachsen, kannst Du Deinen Bruder in ein paar Jahren in

¹⁰ Karl H. Neufeld (1939–2025), Prof. Dr. theol., Dr. phil., zuletzt Seelsorger in Osnabrück, ist am 29.11.2025 in Osnabrück verstorben. Neufeld war vor seinem Ruf an die Päpstliche Universität Gregoriana in Rom (1978–1989) und an die Universität Innsbruck (1989–2007) von 1974 bis 1978 (nach Abschluss seiner theologischen Dissertation am Institut Catholique in Paris) Mitglied der Redaktion der *Stimmen der Zeit* in dem (seit 1966) nach Alfred Delp benannten Schriftstellerhaus der deutschen Jesuiten in München (das 2003 geschlossen werden musste). – Über die Entstehung seines Artikels korrespondierte Neufeld mit Wolfgang Christian Schneider. Es konnten im Nachlass aber keine entsprechenden Arbeiten gefunden werden. – Von 1991 bis 1993 Studienassistent am Institut für Fundamentaltheologie der Universität Innsbruck, verfasste ich bei Neufeld meine Diplomarbeit (1991) und meine Dissertation (2000).

der Verbannung besuchen. Wenn bestimmte Richtungen die Mehrheit bekommen, sind wir die ersten, die ans Messer kommen.“¹¹ Diese Bemerkung zeigt, dass sich Delp schon früh, damals 23 Jahre alt, keine Illusionen machte, wohin die zersplitterte, sich zunehmend radikalisierte Parteienlandschaft der schwächelnden Weimarer Republik führen könnte. Zwei Jahre und fünf Monate später kam Hitler an die Macht.

An seinem 81. Todestag, am 2. Februar 2026, wurde im Münchener Liebfrauendom von Kardinal Reinhard Marx das Seligsprechungsverfahren für Alfred Delp eröffnet – für viele überfällig¹². Da die Quellenlage günstig ist, dürfte das den Prozess, der normalerweise bis zu fünf Jahre in Anspruch nehmen kann, beschleunigen: Seit den 1980er-Jahren liegen nicht nur fünf Bände *Gesammelte Schriften* vor, sondern auch eine Biographie. 1995 wurde die Alfred-Delp-Gesellschaft gegründet, die 2007 das Alfred-Delp-Jahrbuch begründete, dessen Beiträge Jahr für Jahr verschiedenste, manchmal bis dahin wenig oder gänzlich unbeachtete Aspekte seines Lebens und Wirkens analysieren. Der 2. Februar 2026 wurde zum Auftakt, seinen Namen erneut über den Kreis derer, die seine Schriften seit Jahrzehnten lesen, einer breiteren interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Die Erinnerung an ihn sollte 1945 radikal ausgelöscht werden: „Im Namen des deutschen Volkes“ lautete das Urteil für Delp auf „Tod, für immer ehrlos“.¹³ Nichts und niemand sollte künftig an den Jesuiten erinnern: eine *damnatio memoriae* eines auf 1000 Jahre angelegten Regimes, das nach zwölf Jahren Schreckens- und Gewaltherrschaft in sich kollabierte. Auf der Grundlage eines ausdrücklichen „Führerbefehls“ ordnete Gestapo-Chef Heinrich Himmler, seit 1943 auch In-

¹¹ Delp/Pullach an Ewald Delp, in: Delp: Schriften. Bd. V: Briefe – Texte – Rezensionen, 36-38, 38 (künftig: V u. Seitenzahl).

¹² Vgl. Batlogg: Seliger Alfred Delp?, 18; Kern: Zur Frage der Seligsprechung, 223-225; Mertes: Seligsprechung Alfred Delps (2025).

¹³ Das Urteil des Volksgerichtshofes über „die Kreisauer“ und ein Bericht über deren Engagement, der hauptsächlich auf den sogenannten „Kaltenbrunner-Berichten“ basierte, ist vollständig abgedruckt in: IV, 409-434.

nenminister, an, dass die Asche der verbrannten Leichen hingerichteter NS-Gegner verstreut werden sollte – auf den Rieselfeldern vor den Toren Berlins, wo Gemüse angebaut und mit aufbereiteten Abwässern versorgt wurde: Zeichen für die totale Entwürdigung der Hingerichteten.¹⁴ Ein Grab gibt es also nicht. Der Mutter Delps teilte der Oberreichsanwalt mit Datum vom 15. Februar 1945 mit:

„Der Ordensgeistliche Alfred Delp ist wegen Hoch- und Landesverrats vom Volksgerichtshof des deutschen Volkes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 2. Februar 1945 vollstreckt worden. Die Veröffentlichung (sic!) einer Todesanzeige ist unzulässig.“¹⁵

Erst etwa zehn Tage später wurde eine ordensinterne Nachricht in dem damals üblichen Stil verschickt: „Am 2. Febr. ist fromm im Herrn verschieden in seinem 38. Lebensjahre, im 19. Jahre seines Ordenslebens P. Alfred Delp“.¹⁶

Die Rechnung der NS-Strategen ist nicht aufgegangen. Immer noch wird von Alfred Delp berichtet, er wird gelesen und bewundert, Straßen, Plätze und Schulen sind nach ihm benannt, sogar eine (mittlerweile geschlossene) Kaserne der deutschen Bundeswehr in Donauwörth. Es gibt Denkmäler und Gedenktafeln. Papst Johannes Paul II. hat in seinem Apostolischen Schreiben *Tertio Millennio adveniente* (1994) davon gesprochen, dass im 20. Jahrhundert „die Märtyrer zurückgekehrt“ seien, „häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes“ (TMA 37). Er forderte die Ortskirchen auf, ihre Martyrologien auf den neuesten Stand zu bringen. In dem von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen, ständig aktualisierten deutschen Martyrologium ist Alfred Delp verzeichnet.¹⁷

¹⁴ Vgl. Bleistein: Delp, 410.

¹⁵ Ebd., 411.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. Bleistein: Pater Dr. Alfred Delp, in: Moll: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Bd. 2, 786-789.

„Im Angesicht des Todes“

Im Gefängnisjargon hatte Delp keinen Namen gehabt. Er war einfach der „Gestapohäftling Nr. 1442“. Zwei Jahre nach seiner Hinrichtung veröffentlichte der Hamburger Jesuit Paul Bolkovac (1907–1993) Tagebuchfragmente, Meditationen, Reflexionen, Kassiber und Briefe von Alfred Delp, „geschrieben zwischen Verhaftung und Hinrichtung 1944–1945“, wie es im Untertitel heißt. Dieses Buch, 184 Seiten stark, trug den Titel *Im Angesicht des Todes*. Es machte Delp und sein Schicksal über den Kreis von Mitbrüdern, Freunden und Verwandten hinaus bekannt. Das Buch, das auch ins Französische, Englische und Spanische übersetzt wurde, ist ein Klassiker geworden. 1981 erschien es in 11. Auflage. Oft wird es in einem Atemzug mit Dietrich Bonhoeffers Aufzeichnungen *Widerstand und Ergebung* genannt, auch wenn Delp dessen weltweite konfessionsübergreifende Popularität nicht erlangte¹⁸. Der Trappist Thomas Merton (1915–1968) zögerte indes nicht, Delp Anfang der 1960er-Jahre in seiner Einführung zur US-amerikanischen Ausgabe als „Mystiker“ zu bezeichnen: „It is the message not of a politician, but of a mystic.“¹⁹ Er wertete die im Gefängnis entstandenen Texte als „die vielleicht klarsichtigsten (...) christlichen Meditationen unserer Zeit“.²⁰

Im Angesicht des Todes war Band 3 der Trilogie *Christ und Gegenwart*, die sich als „Sammlung von Vorträgen, Aufsätzen, Ansprachen und Aufzeichnungen“ Delps präsentierte. Band 1 (*Zur Erde entschlossen. Vorträge und Aufsätze*, 244 S.) und Band 2 (*Der mächtige Gott. Ansprachen*, 252 S.) erschienen 1949. Zwischen 1982 und 1984 gab Roman Bleistein – wie seinerzeit Delp Mitglied der Redaktion der *Stimmen der Zeit* – vier Bände der *Gesammelten Schriften* heraus,²¹ denen er 1988

¹⁸ Bonhoeffer wurde zwei Monate später, am 9. April 1945, im KZ Flossenbürg ermordet.

¹⁹ Merton: Introduction, in: Alfred Delp, *Prison Writings*, xxi–xlii, xxvii, xli. – seit kurzem auch auf Deutsch: Kern: Übersetzung der „Introduction“, 82–100.

²⁰ Merton, *Turning Toward the World*, Bd. 4. *The Journals of Thomas Merton*, 249; zitiert nach: Coady: *With Bound Hands*, 212.

²¹ Delp: *Gesammelte Schriften*, Bd. 1: *Geistliche Schriften*, Frankfurt 1982; Bd. 2: *Philosophische Schriften*, Frankfurt 1982; Bd. 3: *Predigten und Ansprachen*.

einen fünften Band und 1989 eine Biographie folgen ließ.²² Das Motto des Deutschen Katholikentags im Juli 1984 in München („Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“) lehnte sich an den Schlusssatz einer Weihnachtsmeditation Delps an: hingekritzelt mit gefesselten Händen in der Gefängniszelle, nach monatelanger Folter und Isolationshaft, noch dazu in einer denkwürdigen Nacht, nämlich am Heiligen Abend 1944, auf geheimen Wegen herausgeschmuggelt aus der Zelle:

„Gott wird Mensch. Der Mensch nicht Gott. Die Menschenordnung bleibt und bleibt verpflichtend. Aber sie ist geweiht. Und der Mensch ist mehr und mächtiger geworden. Lasst uns dem Leben trauen, weil diese Nacht das Licht bringen musste. Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“²³

Ungeachtet der Unentbehrlichkeit der Bleistein-Edition, die nach anderen Kriterien zusammengestellt ist, behält die Sammlung *Im Angesicht des Todes* schon allein „wegen ihrer einmaligen Wirkung weiterhin eigene Bedeutung“.²⁴ Nicht ohne Weiteres nachvollziehbar ist deswegen, dass eine Neuauflage von 2019 den Titel geändert hat: *Aufzeichnungen aus dem Gefängnis*. Gleichwohl findet sich dort ein Nachwort von Klaus Mertes, der darin besonders auf die „Ökumene des Blutes“ und die „ökumenische Verbundenheit der kleinen ‚una sancta‘ in Tegel“²⁵ eingeht.

Lebensdaten

Geboren wurde Alfred Friedrich am 15. September 1907 in Mannheim: im Wöchnerinnenasyl Luisenheim (mit der heutigen Adresse C7, 4). Zwei Tage später wurde er getauft. Der Name des Vaters fehlt im Taufregister. Eine handschriftliche Ergänzung erklärt: „Legitimiert durch Ehe vom 15. 10. 1907 zu Heidelberg. Vater Johann Adam

Frankfurt 1983; Bd. 4: Aus dem Gefängnis, Frankfurt 1983; Bd. 5: Briefe – Texte – Rezensionen. Frankfurt 1988.

²² Die ersten vier Bände erhielten bereits 1985 eine zweite Auflage.

²³ Vigil von Weihnachten, in: IV, 186–195, 195.

²⁴ Neufeld: Gegenwart in Gegenwehr, 484, Anm. 1.

²⁵ Mertes: Nachwort, 454.

Friedrich Delp.“²⁶ Die Eltern heirateten also gut einen Monat nach seiner Geburt. Nach der zwei Jahre vorher geborenen Schwester Justina, die von einer kinderlos gebliebenen Schwester der Mutter aufgezogen wurde, war Alfred das zweite Kind von Maria Bernauer (1881–1968), die als Köchin in einem Offiziershaushalt gearbeitet hatte, und dem Kaufmann Friedrich Delp (1876–1958), der zuerst als Lohnbuchhalter, dann als Dienststellenleiter der Ortskrankenkasse Lampertheim wirkte. Die Mutter katholisch, der Vater evangelisch: Delps Biograph Bleistein sah darin einen familiären „Konflikt, der auf konfessionellen Spannungen aufruhte“.²⁷ Im Lauf der Jahre kamen vier weitere Geschwister dazu: zwei Brüder (1909, 1921) und zwei Schwestern (1911, 1914). Der „Makel“, ein voreheliches Kind zu sein, beschäftigte Delp jahrelang. Drei Monate vor seiner Priesterweihe legte er einem Brief an den Provinzial „eine juristische Anfrage bei über die Dispens eines Weihehindernisses, das bei mir per se wäre, hoffentlich aber nicht mehr da ist“.²⁸

Die Familie Delp lebte zunächst in Hüttenfeld (heute ein Ortsteil von Lampertheim), direkt an der Landesgrenze zwischen Hessen und Baden-Württemberg. 1913 erfolgte die Einschulung in die gemischte Volksschule. Im Dezember 1914 zog die Familie ins südhessische Lampertheim um. Obwohl katholisch getauft, bestand der Vater darauf, dass Alfred eine evangelische Schule besuchte. Religiös evangelisch sozialisiert, hatte der Teenager jedoch auch Kontakt zur katholischen Pfarrgemeinde. Im März 1921 wurde er konfirmiert. Ein Konflikt mit dem evangelischen Pastor, der ihm eine Ohrfeige verpasst hatte – Alfred hatte sich für den Unterricht verspätet, weil er beim (katholischen) Pfarrer Johannes Unger gewesen war –, führte zu einer Lebenswende: Im Juni desselben Jahres empfing er die Erstkommunion, neun Tage später wurde er gefirmt. Von Ostern 1922 an besuchte Delp das bischöfliche Konvikt in Dieburg und trat dem „Bund Neudeutschland“, einer katholischen Jugendbewegung, bei. Im März 1926 legte Delp als Prüfungsbester sein Abitur ab.

²⁶ Zitiert nach: Bleistein: Delp, 17f.

²⁷ Ebd. 18.

²⁸ Delp/Frankfurt an P. Prov. Augustin Rösch SJ, 6. April 1937, in: V, 86–88, 87.

Keine vier Wochen später trat er am 22. April 1926 in Tisis bei Feldkirch (Österreich) in das Noviziat der Oberdeutschen Provinz der Jesuiten ein. In Vorarlberg deshalb, weil damals etliche Ausbildungshäuser deutscher Jesuiten noch im grenznahen Ausland (Feldkirch / Österreich und Valkenburg / Holland) standen – eine Spätfolge der Jesuitengesetze Bismarcks, die Jesuiten von 1872 bis 1917 aus dem Deutschen Reich verbannt hatten. Wie jeder Jesuit durchlief er „die ordensüblichen Studien“: zwei Jahre Noviziat, drei Jahre Studium der Philosophie, zwei bis drei Jahre ein praktischer Einsatz als Erzieher, dann vier Jahre Theologiestudium. Für Delp hieß das: nach dem Noviziat das Philosophiestudium an der ordenseigenen Hochschule für Philosophie in Pullach bei München (1928–1931), Präfekt am traditionsreichen Gymnasium „Stella matutina“ in Feldkirch und (nach dessen durch die ‚Tausend-Mark-Sperre‘ erzwungenen Teil-Übersiedlung) im Kolleg Sankt Blasien im Schwarzwald (1931–1934), daraufhin das Studium der Theologie an den ordenseigenen Hochschulen in Valkenburg / Holland (1934–1936) und in Sankt Georgen / Frankfurt am Main (1936–1938). Am 24. Juni 1937 – 400 Jahre nach der Priesterweihe von Ignatius von Loyola – erhielt Delp in der Jesuitenkirche St. Michael in München durch Kardinal Michael Faulhaber die Priesterweihe, elf Jahre nach seinem Ordenseintritt.

Während des Noviziats war der drei Jahre ältere Karl Rahner (1904–1984) Delps Lehrer:²⁹ Rahner unterrichtete von 1927 bis 1929 in Tisis Novizen in Latein, Griechisch und Deutsch und wurde dabei von Delp immer wieder in Gespräche verwickelt.³⁰ Als Delp im Herbst 1934 von St. Blasien nach Valkenburg unweit von Aachen in die Theologie wechselte, war Rahner zwar nicht mehr dort, die beiden hatten aber größtenteils dieselben Lehrer³¹. Ein anderes Detail aus Delps Studienzeit: Ein Jahr vor Delp kam auch Pedro Arrupe nach Valkenburg, der nachmalige Generaloberer der Gesellschaft Jesu (1965–1983). Arrupe war nach dem Verbot der Gesellschaft Jesu in Spanien im Februar 1932 zur Fortsetzung seines Philosophiestudi-

²⁹ Vgl. dazu Batlogg: Karl Rahners Freundschaft, 95–101.

³⁰ Vgl. Neufeld: Die Brüder Rahner, 87.

³¹ Vgl. ebd., 90–103.

ums zunächst ins belgische Marneffe geschickt worden. Im September 1933 kam er für das Theologiestudium nach Valkenburg. Vor seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu (1927) hatte er in Madrid Medizin studiert. Von 1938 bis 1965 lebte Arrupe in Japan: Als vermeintlicher Spion der USA für einen Monat inhaftiert, war er nach dem Sprachenstudium Pfarrer und ab 1942 Novizenmeister in Nagatsuka, viereinhalb Kilometer von Hiroshima entfernt, wo er im August 1945 den Abwurf der Atombombe überlebte und ein Notspital einrichtete.³² In einem Interview kam er auf seinen Valkenburger Mitstudenten zu sprechen:

„Wer erinnert sich nicht an Alfred Delp, der ein Märtyrer geworden ist? Ich habe mit ihm in Valkenburg Theologie studiert, und wir haben schreckliche Augenblicke zusammen erlebt. Für mich, der ich aus Spanien kam – über Belgien und Holland –, war die Begegnung mit der nazistischen Mentalität ein gewaltiger kultureller Schock. Aber ich muss es betonen, wesentlich ein kultureller, für die politischen Fragen interessierte ich mich überhaupt nicht.“³³

Nach dem vierten Jahr des Theologiestudiums absolvierte Delp, seit einem Jahr bereits Priester, das Tertiat, die letzte Etappe der Grundausbildung als Jesuit: zehn Monate der Reflexion, (wie schon im Noviziat) dreißigtägige Exerzitien (Geistliche Übungen) und seelsorgliche Einsätze. Der Kurs begann am 16. September 1938 in einem Exerzitienhaus des Ordens auf der Rottmannshöhe am Starnberger See, wurde aber bereits nach fünf Tagen kurzfristig nach Feldkirch / Vorarlberg verlegt, um eine drohende Konfiszierung der Stella Matutina durch die Nationalsozialisten,³⁴ wo Delp acht Jahre vorher Präfekt gewesen war, zu verhindern. Erst im April 1939 kehrte der Kurs auf die Rottmannshöhe zurück.

³² Vgl. Arrupe: *Mein Weg*, 28. – Im Jahr 1954 wurde Arrupe Vizeprovinzial, 1958 Provinzial in Japan, im Mai 1965, wenige Monate vor Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965), wurde er zum Generaloberen gewählt, weswegen er an dessen letzten Sessionen teilnahm. Im Juli 2018 wurde der Seligsprechungsprozess für ihn eröffnet.

³³ Ebd., 25.

³⁴ Am 12. März 1938 war der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich erfolgt.

Ein Jesuit erhält eine Destination, die nach Möglichkeit Neigung und Eignung berücksichtigt. Delp war für ein seit Anfang der 1930er-Jahre geplantes sozialwissenschaftliches Institut im Gespräch. Es kam wegen der zunehmend schwieriger werdenden politischen Verhältnisse nicht zustande.³⁵ Eine mit der geplanten Institutsgründung zusammenhängende, 1938/39 mit dem Jesuiten Felix zu Löwenstein geplante Reise ins Ruhrgebiet und zur „Semaine sociale“ nach Clermont-Ferrand fiel ins Wasser, weil Delps Provinzial, Augustinus Rösch (1893-1961), dazu keine Erlaubnis gab. Zwischen Rösch und Delp gab es Spannungen, die in die Feldkircher Zeit zurückreichten, wo Rösch zuerst Generalpräfekt und dann Rektor von Schule und Internat gewesen war.³⁶

Delp besaß aufgrund seiner Pullacher Studien seit 15. Juli 1939 einen „römischen Doktor“ (Dr. phil.) und ein theologisches Lizentiat von der Päpstlichen Universität Gregoriana.³⁷ Er versuchte nach Abschluss des Tertiats, sich an der Münchener Universität zu immatrikulieren, um einen deutschen staatlichen Doktorgrad zu erwerben. Sein, wie damals üblich, mit „Heil Hitler“ gezeichnetes „Gesuch um Immatikulations- und Promotionserlaubnis“ an den Dekan der Philosophischen Fakultät liefert eine Begründung:

„Um die Vollendung meiner wissenschaftlichen Ausbildung zu erreichen und um mit dem wissenschaftlichen Geistesleben der Gegenwart in nähere

³⁵ Erst nach dem Krieg entstand es in Mannheim, später wurde es als selbständige Institution („Institut für gesellschaftspolitische Fragen“) an die ordenseigene, mittlerweile von Pullach nach München verlegte Hochschule für Philosophie angegliedert, heute firmiert es als „Zentrum für Globale Fragen“.

³⁶ Vgl. Bleistein: Augustinus Rösch, 50-56. – Die Spannungen beleuchtet auch der Historiker und langjährige Leiter des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung Benz: Jesuiten im Widerstand, 299-309.

³⁷ Die Pullacher Hochschule genügte den Ansprüchen der Konstitution „Deus scientiarum Dominus“, die Pius XI. 1931 für kirchliche Hochschulen erlassen hatte und wurde deswegen 1932 von der römischen Studienkongregation als kirchliche Hochschule anerkannt – mit dem Recht, kirchliche Grade (einschließlich des Doktorates) zu erteilen, allerdings nur für Ordensmitglieder; vgl. Oswald: Vom Heide-Kolleg zur Hochschule. 13-40, bes. 21f.

Berührung zu kommen, möchte ich den deutschen Doktorgrad in Philosophie und Staatswissenschaften erlangen.“³⁸

Die Fakultät wie auch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus lehnten ab. Jesuiten seien ‚staatsgefährdende Elemente‘.

So kam Delp im Juli 1939 zu den von Jesuiten redigierten *Stimmen der Zeit*. Bei der 1865 unter dem Titel *Stimmen aus Maria Laach* gegründeten Kulturzeitschrift, die 1914 ihren Redaktionssitz von Maria Laach (Eifel) nach München verlegt hatte, sollte er das Ressort Soziologie betreuen. Seit Oktober 1914 erschien die Zeitschrift unter dem Namen *Stimmen der Zeit: Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart*,³⁹ von Dezember 1935 bis April 1936 war sie erstmals von den Nationalsozialisten verboten worden,⁴⁰ konnte danach aber

³⁸ Delp/München an Dekan Prof. Dr. Walther Wüst, 24. Juni 1939, in: V, 103-104, 104.

³⁹ Vgl. Batlogg: 140 Jahre „Stimmen der Zeit“, 649-650.

⁴⁰ Vgl. Die Schriftleitung, Zum Geleit (1946/47), 2: „Kurz nach der Röhms-Affäre wagte ein Mitarbeiter, P. Overmans, in einem Rückblick auf die Ereignisse den Satz, wichtiger noch als die geschickteste Führung durch Propaganda von oben sei für das Volk, dass es auch in den dunkelsten Stunden seiner Geschichte das klare Bewusstsein der sittlichen Grundforderungen des Staatslebens nicht verliere (November 1934). Die Folge war der erste offene Zusammenstoß mit der Staatsgewalt. Genau ein Jahr später erschien der Artikel von P. Lippert ‚Mit Geduld – mit Gewalt‘. Die ernstesten Wahrheiten über Gefahr und Fluch der Gewalt, die den ganzen Beitrag durchzogen, wurden mit einem viermonatigen Verbot der Zeitschrift geahndet. Auf jahrelangen Kleinkrieg folgte endlich im Kriegsjahr 1941 der entscheidende Schlag. Nach mehreren Haussuchungen und Einschüchterungsversuchen anderer Art wurde am 18. April das Haus der Schriftleitung zu München von der Gestapo besetzt, die Bewohner vertrieben, Haus, Vermögen und Bücherei beschlagnahmt und enteignet. Als Grund wurde angegeben, P. Lippert – der damals schon viereinhalb Jahre tot war – habe sich hochverräterischer Äußerungen schuldig gemacht; jede weitere Auskunft über Zeitpunkt und Inhalt dieser Äußerungen wurden jetzt und später verweigert. Einen Monat später wurde der Zeitschrift aus Gründen der Papierersparnis gleich vielen anderen Blättern die Druckerlaubnis entzogen.“ Insgesamt wurden seit Sommer 1941 auf Anordnung Hitlers rund 400 Jesuiten aus der Wehrmacht zwangsweise entlassen. Nationalsozialistische Behörden beschlagnahmten im ‚Klostersturm‘ weit über 200 Einrichtungen kirchlicher Gemeinschaften.

wieder erscheinen.⁴¹ Im April 1941 aber erfolgte die definitive Einstellung und die Enteignung des Redaktionsgebäudes in der Veterinärstraße, einen Steinwurf von der Ludwig-Maximilians-Universität entfernt, unweit des Englischen Gartens.⁴²

Delp hatte ein Gespür für Entwicklungen in der Gesellschaft und die politischen Gefahren, die sich jetzt unübersehbar wie dunkle Wolken am Himmel aufboten. Im März 1937 hatte Papst Pius XI. mit der Enzyklika *Mit brennender Sorge*, für die der Münchener Kardinal Michael Faulhaber und der Münsteraner Bischof Clemens August von Galen Vorlagen geliefert hatten, auf ‚Missstände‘ des NS-Regimes aufmerksam gemacht. Redaktionsmitglieder waren damals auch der promovierte Germanist und Theologehistoriker Hans Urs von Balthasar (1905-1988), mit dem sich Delp nicht gut verstand, und der Philosoph Erich Przywara (1889-1972).⁴³ Karl Rahner, mit Delp seit Feldkircher Zeiten befreundet, wollte Balthasar und Delp für ein vom Verlag Herder geplantes Projekt – eine völlig neuartige Dogmatik – zusammenspannen.⁴⁴ Es scheiterte, nicht nur kriegsbedingt, an der „schwierigen Chemie“ zwischen diesen Persönlichkeiten. Rahner förderte Delp. Er ahnte, dass da Großes im Kommen war.

Das intellektuelle Ambiente bei den *Stimmen der Zeit* kam Delp entgegen. Er las, schrieb, rezensierte. Schnell wurde klar, dass er mit seiner Art in einen offenen Konflikt mit den Nationalsozialisten geraten könnte. Nach der nationalsozialistischen Aufhebung der Zeitschrift wurde Delp Kirchenrektor an der alten Pfarrkirche St. Georg in München-Bogenhausen. Dort wurde der Seelsorger und Prediger Alfred Delp geboren. Er wurde schnell sehr beliebt, galt (anders als im Or-

⁴¹ Vgl. Schatz: Geschichte der deutschen Jesuiten, bes. 87-94, 185-188, 347-353, 357f.; Koch: Die „Stimmen der Zeit“ im Dritten Reich, 855-857.

⁴² Erst im Oktober 1946 konnten die *Stimmen der Zeit* wieder erscheinen. Der erste Beitrag war eine Vater-unser-Meditation von Alfred Delp: *StdZ* 139 (1947/47) 5-15 (vgl. IV, 225-241). Bezeichnenderweise folgt auf den Delp-Artikel ein Beitrag des Jesuiten Max Pribilla: Das Schweigen, 15-33.

⁴³ Im Frühjahr 1941 las Sophie Scholl während des Reichsarbeitsdienstes Przywaras Buch *Augustinus. Die Gestalt als Gefüge* (Leipzig 1934); vgl. M. Zoske: Sophie Scholl, 173.

⁴⁴ Vgl. dazu Batlogg: Die Mysterien 386-396; ders.: Karl Rahners Projekt, 349-367.

den) als unkompliziert und umgänglich. Etlichen Familien, die ausgebombt wurden, half er ganz praktisch: Fotos zeigen ihn beim Dachdecken von bombardierten Häusern.

*Engagiert im ‚Kreisauer Kreis‘ oder:
Deutschland nach der Stunde null*

Während des Krieges war Delp, zumeist auf Veranlassung von Karl Rahner, wiederholt in Wien, ebenso wie die Jesuiten Erich Przywara (1889-1972) und Johann Baptist Lotz (1903-1992), um im „Theologischen Arbeitskreis“ des Seelsorgeamtes, eine von Kardinal Theodor Innitzer geschätzte und auch konsultierte Denkwerkstatt, mitzuarbeiten. Rahner und Lotz hatten von 1934 bis 1936 in Freiburg ein Doktoratsstudium bei Martin Honecker aufgenommen und dabei Martin Heidegger kennengelernt. 1943 wurde Delp zu einem Vortrag innerhalb der Priesterfortbildungskurse eingeladen: „Während eines Frühstücks mit ihm, K. Rahner und einigen Mitarbeitern des Seelsorgeamtes“, so Margarete Schmid (1914-1997), Doyenne der österreichischen Erwachsenenbildung und langjährige Leiterin der Wiener Theologischen Kurse, „wurden allen die Haltung und das Vorgehen P. Delps dem NS-Regime gegenüber klar.“⁴⁵ Rahner war zeitlebens stolz auf seine Freundschaft mit Alfred Delp. Er besuchte ihn kurz vor seiner Verhaftung noch in seiner Münchener Kaplanswohnung. Dabei erfuhr er aus erster Hand über dessen Kontakte mit dem ‚Kreisauer Kreis‘.⁴⁶ „Ich glaube“, erinnerte er sich später, „dass Delp wirklich zu den Zeugen des christlich-motivierten Widerstands gegen das Unwesen des Nationalsozialismus in erster Reihe gehört.“⁴⁷

Im März 1942 trat Delp erstmals mit Helmuth James Graf von Moltke in Verbindung. Dieser hatte den Provinzial der Oberdeutschen Jesuitenprovinz (Rösch), um einen Soziologen gebeten. Es ging

⁴⁵ Schmid: Mitarbeiter, 38.

⁴⁶ Vgl. Bleistein: Delp 255-289; ders. (Hg.): Dossier: Kreisauer Kreis.

⁴⁷ Rahner: Erinnerungen, 41.

um die Planung einer christlichen Sozialordnung nach dem zu erwartenden Zusammenbruch des Dritten Reichs.⁴⁸ Im Mai und Oktober 1942 sowie im Juni 1943 nahm Delp an drei mehrtägigen Treffen teil. Der Kreis um Moltke, nach dessen Gut in Schlesien „Kreisauer Kreis“ genannt, war keine militärische Widerstandsbewegung, sondern eine Gruppe von Widerständigen, die soziale und politische Vorstellungen für eine Zeit nach Hitler zu entwickeln suchte. An einen gewaltsamen Umsturz war nicht gedacht, doch bestanden Kenntnisse und Bezüge zu denen, die zu militärischen Mitteln bereit waren. Moltke wurde im Januar 1944 verhaftet, weil er einen Freund vor dessen bevorstehenden Verhaftung gewarnt hatte. Seine konspirative Arbeit wurde dabei nicht entdeckt. Ein Teil des ‚Kreisauer Kreises‘, zu dem Peter Graf von Yorck und Wartenburg, Hans von Dohnany, Eugen Gerstenmeier, Theodor Haubach, Julius Leber oder Adam von Trott sowie die drei Jesuiten Rösch, Delp und Lothar König († 1946) gehörten, schloss sich daraufhin der Umsturzbewegung an, nicht aber die drei Jesuitenpatres.

Die bei den Besprechungen behandelten Themen wie auch die Textvorlagen Delps zur Neuordnung Deutschlands sind gut dokumentiert und nach wie vor Gegenstand von Forschungen.⁴⁹ Sie vermitteln ein differenziertes Bild von den Vorstellungen der Gruppe. Auf Delps Vorstellungen einer sozialen und gerechten Gesellschaft jenseits von Kapitalismus und Marxismus griffen später Gewerkschaften und Parteien zurück.⁵⁰ „Es geht nicht“, skizzierte er, „ohne ‚Existenzminimum‘ an gesichertem Raum, gesicherter Ordnung und Nahrung“; „ohne ein Minimum an Wahrhaftigkeit“; „ohne ein Minimum von Personalität und Solidarität“; „ohne ein Minimum von allgemeiner Hingabe an die Transzendenz“; „ohne ein Minimum an Transzendenz“.⁵¹ Nach dem zu erwartenden Zusammenbruch des

⁴⁸ Vgl. van Roon: Neuordnung im Widerstand. Pope: Alfred Delp SJ im Kreisauer Kreis. Müller: Sozialethik für ein neues Deutschland. Maier: Die Freiburger Kreise.

⁴⁹ Vgl. IV, 366–407.

⁵⁰ Vgl. Bleistein: Begegnung mit Alfred Delp, 52–68.

⁵¹ Theonomer Humanismus, in: IV, 309–311, 310–311.

NS-Regimes gelte es, den Menschen „wieder gottesfähig und somit religionsfähig zu machen“⁵², konkret:

„Erziehung zur Selbständigkeit, Verantwortung, Urteilsfähigkeit, Gewissensfähigkeit; Erziehung zur Gesellung und echter Geselligkeit; Überwindung all der unzähligen Vermassungerscheinungen; Erziehung zur Transzendenz ebenso wie zur Immanenz; Bildung zur Sache, zum Menschen, zu Gott hin.“⁵³

Nichtsahnend besuchte Delp am 6. Juni 1944 Claus Schenk Graf von Stauffenberg in Bamberg;⁵⁴ ein „reiner Gelegenheitsbesuch“, wie er später in einer Sachverhaltsdarstellung festhielt: „Ich kannte Stauffenberg nicht und er mich nicht, auch nicht dem Namen nach.“⁵⁵ Im Prozess spielte dieser Besuch eine große Rolle. Seinen Mitbrüdern teilte er in dem schon genannten Brief vom 11. Januar 1945 mit: „Eine Beziehung zum 20. 7. war nicht nachzuweisen. Auch die Stauffenberg-Belastung ist nicht aufrecht erhalten worden. Andere Strafanträge, die wirkliche Kenntnis des 20. 7. betrafen, waren viel milder und sachlicher.“⁵⁶ „Mir gegenüber“, beteuerte Delp, „hat Stauffenberg von diesen Plänen nichts gesagt.“⁵⁷

Das Hitler-Attentat vom 20. Juli im Führerhauptquartier Wolfsschanze in Ostpreußen und das „Unternehmen Walküre“ nannte Delp „eine Wahnsinnstat“.⁵⁸ Hitler überlebte leicht verletzt den Sprengstoffanschlag – wie zuvor etwa 40 Anschläge seit 1933. In der

⁵² Die Erziehung des Menschen zu Gott, in: IV, 312-317, 312.

⁵³ Ebd. 313f. – Bemerkenswert sind Übereinstimmungen mit den Gedankengängen des Sozialdemokraten Theo Haubach in dessen (Brief-)Gesprächen mit Karl Jaspers (dazu der Beitrag im vorliegenden Band).

⁵⁴ Vgl. Bleistein, Delp, 283-289.

⁵⁵ Der Prozess vor dem Volksgerichtshof, in: IV, 331-364, 350. – Dass Stauffenberg den Namen Delp nicht kannte, ist fraglich. Delp taucht häufig in den Angaben zu Terminen und Begegnungen in der Tagesliste der „Chronologie“ von Moltke auf; vgl. Brakelmann: Kreisauer. – Moltke und Delp wurden enge Freunde, Moltke und Stauffenberg waren einander über verwandtschaftliche Bezüge verbunden, so dass es unwahrscheinlich ist, dass dabei nie der Name Delp fiel.

⁵⁶ An die Mitbrüder: IV, 103.

⁵⁷ Der Prozess vor dem Volksgerichtshof: IV, 337.

⁵⁸ Ebd., 353.

Folge wurden mehr als 200 ‚Verschwörer‘ hingerichtet. Delp war von der Verhaftung und standesrechtlichen Erschießung des Obersten Stauffenberg noch in derselben Nacht völlig überrascht. Obwohl er „weder wissentlich noch tätlich“⁵⁹ zu den Verschwörern des 20. Juli 1944 gehörte, war es nur eine Frage der Zeit, bis er im Zuge der Nachforschungen zum missglückten Putschversuch ins Visier der Gestapo geraten würde. Sieben Tage später wurde er in Bogenhausen (nach der Frühmesse) verhaftet, ins Münchener Gestapo-Gefängnis gebracht und wenige Tage darauf nach Berlin überstellt. Vom Gestapogefängnis in der Lehrterstrasse (Moabit), wo er verhört, gefoltert und psychisch unter Druck gesetzt wurde, kam er am 8. September in das Strafgefängnis Berlin-Tegel, wo nicht Gestapobeamte, sondern „die umgänglicheren preußischen Justizwachtmeister“⁶⁰ das Sagen hatten. Hier konnte Delp am 1. Oktober erstmals heimlich die Messe feiern.

Das wichtigste Ereignis während dieser Monate war für ihn die Ablegung der Letzten Gelübde, die vom Provinzial wiederholt verschoben worden waren. Am 8. Dezember konnte er sie – ein Wachmann war anwesend – in die Hände von Franz von Tattenbach (1910–1992) ablegen: seine unwiderrufliche Bindung an den Orden. Geplant gewesen waren sie bereits für den 15. August – zu diesem Zeitpunkt war Delp bereits inhaftiert. Dass seine Aufzeichnungen und Kassiber von Bekannten, die ihn besuchten und versorgten, aus dem Gefängnis geschmuggelt werden konnten, grenzt an ein Wunder. Ohne diese schriftlichen, nach seinem Tod veröffentlichten Reflexionen (*Im Angesicht des Todes*) wäre er vielleicht verrückt geworden, mit dem Schreiben hielt er sich am Leben – und er tat es meistens mit gefesselten Händen, hungernd und unter ständiger Anspannung, entdeckt zu werden.

Auf den Prozess im Januar 1945 konnte er sich, trotz der brutalen Umstände, vorbereiten. Er machte sich keine Illusionen darüber, wie das Urteil ausfallen würde – auch wenn einige Anklagepunkte, wie die Verwicklung in das Attentat vom 20. Juli, fallengelassen werden mussten. „Mein Verbrechen ist, dass ich an Deutschland glaubte

⁵⁹ Ebd., 336.

⁶⁰ Bleistein: Delp 328.

auch über eine mögliche Not- und Nachtstunde hinaus“, schreibt er in einem mit 11. Januar 1945 datierten Brief an eine der beiden „Mariannen“: „Und dass ich dies tat als katholischer Christ und als Jesuit.“⁶¹ Delp lässt sich in diesem Brief, in dem er ausführlich auf die Atmosphäre während des Prozesses eingeht, in seine Seele blicken: „Überhaupt ist das so, dass ein Jesuit mit jedem Atemzug ein Verbrechen tut. Und er kann sagen und beweisen und tun, was er will: er ist eben ein Schuft und es wir ihm nichts, rein gar nichts geglaubt.“⁶² Er denkt auch jetzt „noch nicht an den Galgen“⁶³ und fragt: „Was soll ich jetzt tun, ohne untreu zu werden? Soll ich weiter hoffen, trotz der Aussichtslosigkeit?“⁶⁴ Er gesteht, „gerne noch weiterleben“⁶⁵ zu wollen und gibt sich ganz in die Hände Jesu: „Ich sitze oft da vor dem Herrn und schaue ihn nur fragend an. Auf jeden Fall muss ich mich innerlich gehörig loslassen und mich hergeben.“⁶⁶ „Der Jesuit Alfred Delp“, so Andreas Schaller, „steht buchstäblich im Namen Jesu vor Gericht“.⁶⁷

Während der Haftzeit kommunizierten Moltke und Delp mittels Morsezeichen miteinander. Jeden Tag rechnete Delp mit seiner Hinrichtung, Freisler zögerte diese jedoch über zwei Wochen hinaus – er war verärgert, dass Delp auf einen angebotenen Deal während des Prozesses nicht eingegangen war: Wenn er die Gesellschaft Jesu verlassen würde, könnte man das Todesurteil in eine Haftzeit umwandeln.⁶⁸ Wegen der auf Berlin anrückenden russischen Front konnte Delp nicht unberechtigt hoffen, doch noch freizukommen. Verschiedene Gnadengesuche wurden eingereicht. Am 31. Januar wurde er von Tegel nach Plötzensee gebracht. Dort wurden zwischen 1933 und 1945 im berüchtigten Henkersschuppen über 3000 Gegner des NS-

⁶¹ IV, 104-112, 112. – Marianne Pünder und Marianne Hapig besuchten ihn im Gefängnis, versorgten ihn mit Kleidung und nahmen „Bestellzettel“ entgegen; vgl. Bleistein: Delp 321-326.

⁶² IV, 106.

⁶³ Ebd., 108.

⁶⁴ Ebd., 109.

⁶⁵ Ebd., 111.

⁶⁶ Ebd., 110.

⁶⁷ Schaller: Lass dich los, 14.

⁶⁸ Vgl. Batlogg: Häftling 1442, 70.

Regimes hingerichtet, zumeist (wie Delp) durch Erhängen an einem Fleischerhaken. Das geschah in den letzten Kriegsmonaten im Zwei-Minuten-Takt. Nach seiner Ankunft dauert es noch zwei Tage, die Delp in Zelle 317 verbrachte. Ein Mithäftling, der auch Bibliothekar war, besorgte ihm, wie gewünscht, aus der Gefängnisbibliothek die *Nachfolge Christi* des Thomas von Kempen. Vom Anstaltspfarrer Peter Buchholz erbat der Todeskandidat die heilige Kommunion. Unmittelbar vor Vollstreckung des Todesurteils durch den Strang sagte Delp zu Buchholz: „Ach, Herr Pfarrer, in einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie.“⁶⁹ Das war am 2. Februar 1945, gegen 15 Uhr.

„Auseinandersetzung“: Alfred Delps philosophierendes Suchen

Es ist Spekulation, wie es mit Alfred Delp weitergegangen wäre, wären die Russen schneller in Berlin einmarschiert und hätten so seine Hinrichtung vereitelt: Ob er zu den *Stimmen der Zeit* zurückgekehrt oder an die Hochschule in Pullach berufen worden wäre, als dessen Professor ihn eine Bescheinigung ausweist,⁷⁰ die deren Rektor Franz Xaver Müller (1897-1974)⁷¹ schon 1940 ausgestellt hatte. Verwundern

⁶⁹ Bleistein: Delp 408.

⁷⁰ Das Schreiben vom 18. Oktober 1940, das Delp als „Professor der Geschichte der Philosophie“ benennt, ist im Archiv der Zentraleuropäischen Jesuiten in München aufbewahrt. Sein Hintergrund ist ungeklärt, die Richtigkeit der Bescheinigung wurde vom Generalvikar der Erzdiözese München und Freising mit Datum vom 22. November 1940 bestätigt; Fundort: Nachlass Alfred Delp, APECESJ, Abt. 47 – 23, Nr. 3. – Faksimile abgedruckt in: Alber, „In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie“, 77.

⁷¹ F. X. Müller war von 1939 bis 1945 Rektor in Pullach. Am Sterbetag Delps wurde er (bis 1951) Provinzial der Oberdeutschen Jesuitenprovinz, nachdem Rösch, der im August 1944 untergetaucht, aber in seinem Versteck aufgespürt wurde, von Januar bis April 1945 in Berlin in Gestapo-Haft genommen worden war. Müller war vor seiner Pullacher Zeit Lehrer in Feldkirch (1930-1934) und in Sankt Blasien (ab 1934) und kannte Delp aus dieser Zeit. – Auf der Terna des Provinzkonvikts für den neuen Provinzial standen die Namen Otto Faller, Johannes B. Lotz und Hugo Rahner (1900-1968), zum 1. Mai 1944 wurde Lotz ernannt, der das Amt nicht annahm, weswegen Müller ernannt wurde; vgl. Schatz: Geschichte, 44: „Die Amtsübernahme [...] sollte ursprünglich am 8. September 1944 stattfinden. Zu dem Zeitpunkt war aber der bisherige Provinzial

muss heute, dass trotz des Umstands, dass der mit 590 Druckseiten umfangreichste Band der Gesamtedition den Untertitel *Philosophische Schriften* trägt, Delp weit(er)hin überwiegend als Theologe und Schriftsteller wahrgenommen wird, weniger als philosophierender Denker. Karl Rahner hätte im September 1945, als in Pullach für die aus dem Krieg heimkehrenden, zunächst nur mit einer ‚Nottheologie‘ geweihten und jetzt ‚nachsitzenden‘ Jesuitenstudenten auch eine von ihm geleitete Theologische Fakultät eingerichtet wurde,⁷² gewiss auf Delp zurückgegriffen. Für drei Jahre unterrichtete dort Delps Weihegenosse Alois Grillmeier (1910–1998), den Johannes Paul II. hochbetagt noch mit dem Kardinalshut ehrte.

Genau seine Art zu denken brachte Delp – fast möchte man sagen: unweigerlich – in Konflikt mit der NS-Ideologie und ließ ihm letztlich gar keine andere Wahl als mit den Waffen des Geistes Widerstand zu leisten. „Auseinandersetzung“, schreibt Neufeld in seiner Einleitung zu diesem Band, „heißt deswegen das bezeichnende Stichwort für Delps Philosophieren“:⁷³

„So verwirklichte er denn in seinem Denken genau jene Verbindung von Allgemeinem, Normativem und Verbindlichem mit dem konkreten Tageserleben und der ins Politisch-Gesellschaftliche hinreichenden Gestaltung, die sich das Regime exklusiv selbst vorbehalten hatte. Delp wich also nicht ins Allgemeine, ins reine Denken aus. Aber er suchte auch nicht den Ausweg in die bloße Historie. Zwar kannte er sie, wie er auch das Denken kannte. In beiden Fällen, sah er im Sinne einer Flucht die mögliche Gefahr, die ihm aufgegebenen Gegenwart zu verleugnen. Er hat daher das Problem der Geschichte für sich in einer Weise gefasst und behandelt, die ihn unausweichlich in einen Konflikt mit dem Regime führen musste. Freilich hat Delp diesen Kampf nicht provoziert; er wurde ihm aufgezwungen und er hat ihn aufgenommen. Unzweifelhaft jedoch kam in dieser Entwicklung eine innere Logik zum Zuge, die seinem Denken und Wollen entsprach.“⁷⁴

Rösch untergetaucht und wurde von der Gestapo gesucht. Eine reguläre Amtsübergabe hätte sofort die Gestapo auf den Plan gerufen und zur Festnahme des neuen Provinzials geführt, der doch den Aufenthaltsort von Rösch kennen musste.“

⁷² Vgl. Batlogg: Karl Rahner, bes. 747f.

⁷³ Neufeld: Einleitung, in: V, 11-35, 15.

⁷⁴ Ebd., 33f.

Damit ist auf den Punkt gebracht, warum es zu dem kommen musste, was Alfred Delp und den Nationalsozialismus betrifft: Welten prallten aufeinander! Stillhalten konnte einer nicht, sich arrangieren wollte einer nicht, der als „ein nimmermüder Frager, Sucher und Diskutierer“⁷⁵ charakterisiert wurde. Als sich für Delp Jahre später wegen der Verbindung seines Studiengenossen Max Hahn (1906–1943; aus dem Orden 1939 ausgetreten) zu Alfons Rosenberg, damals Reichsleiter der NSDAP, die Möglichkeit ergab, mit dem Autor des *Mythus des 20. Jahrhunderts* in Kontakt zu treten, bat er seinen Provinzial Augustinus Rösch schriftlich um Erlaubnis für einen Besuch („Ich möchte mit dem Mann einmal reden, um sicher zu sein, was eigentlich da zu erwarten ist und was nicht“⁷⁶), was dieser ablehnte.

Schon während der beiden ersten Ordensjahre zeigte sich: „Seine hohe intellektuelle Begabung, seine enorme Belesenheit und sein Dickschädel fielen schon damals auf.“⁷⁷ Als Delp sich in der neuen, 1926 eröffneten Hochschule in Pullach, „die zwischen Neuscholastik und moderner Philosophie noch einen Standpunkt suchte“⁷⁸, ab 1928 sechs Semester lang in die Philosophie vertiefte, wurde seine Begabung, „die ihn mit Leichtigkeit in den teilweise trockenen Stoff der neuscholastischen Thesen hineinführte“⁷⁹, evident. Er identifizierte sich mit der neuscholastischen Philosophie und wie sie gelehrt wurde: „Als bislang unbekannte Welt interessierte diese Konzeption von Denken und Wirklichkeit den aufgeweckten jungen Studenten; er ließ sich ohne erkennbare schwerwiegende Vorbehalte auf sie ein.“⁸⁰ Aber Delp gab sich nicht damit zufrieden, weil er den Lehrbetrieb auch als geschlossenes, wenn nicht steriles System wahrnahm:

„[Er] wurde auf Grenzen und Unzulänglichkeiten aufmerksam und begann, unternehmungslustig über den Zaun der eigenen Philosophie hinauszusehen. Was tat sich draußen? Wie trieb man anderswo Philosophie?

⁷⁵ Ebd., 14.

⁷⁶ Delp/Frankfurt an P. Prov. Augustin Rösch 10. Dezember 1936, in: V, 81–83, 82. – Rösch hat an den Rand der betreffenden Briefstelle „negative“ vermerkt.

⁷⁷ Kern: Delp, 183.

⁷⁸ Bleistein: Delp, 46.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Neufeld: Einleitung, 14.

[...] Er zweifelte nicht an der Richtigkeit und Stichhaltigkeit des gerade eingeübten systematischen Denkens, die Grundpositionen waren ihm nicht fraglich. Aber übersehen konnte er auch nicht, dass anderswo anders gedacht wurde – auch von Katholiken, dass Mitbrüder im eigenen Orden tiefer zu gehen suchten und in Diskussionen eintraten, die nur Sinn hatten, wenn die bislang vorgelegten Antworten auf Anfragen und Einwände so überzeugend nicht waren, wie sie gewöhnlich hingestellt wurden.“⁸¹

Karl Rahner hat später in einem Rückblick auf die Geschichte der Hochschule deren erste Jahre charakterisiert als eine Phase

„einer relativ beruhigt neuscholastischen Philosophie, wie sie für die damaligen philosophischen Jesuitenhochschulen mit kleinen oder großen Differenzen zwischen Thomisten und Suarezianern üblich war. Eine späte Neuscholastik, die nicht gerade allzuviel vom Geist des Thomas oder gar eines Kant oder des deutschen Idealismus spüren ließ“.⁸²

Den meisten Professoren blieben nach Rahners Einschätzung „ihre Zeitgenossen außerhalb der Kirche [...] doch im letzten fremd“, und wenn sie doch Erwähnung fanden, dann „apologetisch und defensiv aus dem Elfenbeinturm dieser Neuscholastik heraus gewertet“: „Kein Przywara oder Maréchal, nicht einmal ein Blondel oder Sertillanges modernisierte diese beruhigte Neuscholastik.“⁸³ Rahner macht aber auch aufmerksam auf Bernhard Jansen (1877-1942), dessen Nachfolge er ursprünglich antreten sollte, weswegen er in Freiburg (zusammen mit Johannes B. Lotz) bei Martin Honecker ein philosophisches Doktoratsstudium aufnahm (1932/34), woraus seine Studie *Geist in Welt* (1941) entstand, zur Vorbegutachtung 1936 eingereicht unter dem Titel *Zur endlichen Erkenntnis der Metaphysik bei Thomas von Aquin*. Jansen dozierte in Pullach Geschichte der Philosophie und machte die jungen Ordensstudenten „auf Kant, Maréchal, Heidegger usw. mit einem offenen Geist“⁸⁴ aufmerksam. Bei dem wissbegierigen Alfred Delp stieß er dabei auf offene Ohren. Delp hatte „Lust an der kritischen Prüfung anderer Meinungen“, dazu

⁸¹ Ebd.

⁸² Rahner: Tradition, 291.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd., 292; vgl. Neufeld: Geschichte und Mensch, 69-79.

kam sein „Hang zum Wissenwollen, zu breiterer Information möglichst in konkreter Nähe zu den Problemen des Lebens und Handelns“.⁸⁵

Delp und Heidegger

Es kann also nicht verwundern, dass Delp auf Martin Heidegger stieß. In lateinischen Disputationen („disputationes menstruae“), die vier Mal pro Jahre stattfanden und einem scholastischen Turnier glichen, musste ein Scholastiker, wie Jesuitenstudenten genannt wurden, eine These verteidigen, ein anderer als „Obiciens“ sämtliche Gegengründe gegen sie vorbringen (auch wenn er von der These überzeugt war): „Es war ein sehr formalisiertes System, das jedoch zu exaktem Denken verhalf, freilich innerhalb eines feststehenden Begriffssystems.“⁸⁶ Darin war Delp geübt. Zwei Jesuiten prägten ihn am Beginn und am Ende der drei philosophischen Studienjahre, nämlich Alois Maier (1895-1974) und der schon erwähnte Bernhard Jansen: „dank dieser beiden Lehrer dürfte es Delp möglich gewesen sein, dem starken inneren Systemzwang des neuscholastischen Denkens nicht zu verfallen, damit für das wirkliche Gewicht neuer Fragen und Schwierigkeiten empfindlich zu bleiben“⁸⁷. Das dritte Studienjahr 1930/31 ragt heraus: Josef Neuner (1908-2009), ein Mitstudent Delps, jahrzehntelang in Indien als Theologieprofessor tätig und auch Konzilstheologe, berichtete im November 1930 über das „Apriori bei Maréchal“⁸⁸. Im März 1931 vermutlich legte Delp in einer „Akademie“ der ‚Scholastiker‘ seine Skizze *Sein und Zeit* vor, die er als „Darlegungen und Würdigung der Philosophie Heideggers“ bezeichnete. Der entsprechende (undatierte) „Akademiezettell“ ist erhalten geblieben.⁸⁹

Delps Auftritt hat offenbar Jansen derart beeindruckt, dass er ihn bat, für den Sammelband *Aufstiege zur Metaphysik heute und ehemals*,

⁸⁵ Neufeld: Einleitung, 15.

⁸⁶ Vgl. Schatz: Geschichte, 64.

⁸⁷ Neufeld: Geschichte, 57.

⁸⁸ Ebd., 80.

⁸⁹ Vgl. ebd., 80-105, bes. 81-83; vgl. auch Neufeld: Delp und Heidegger, 61f.

der 1933 im Herder-Verlag erschien, ein Kapitel (441-484) beizusteuern. Mit *Sein als Existenz? Die Metaphysik von Heute* setzt Delps Bibliographie ein. Dass Jesuiten vor Abschluss ihrer Ausbildung veröffentlichten, war damals eine absolute Ausnahme.⁹⁰ Zwei Jahre später veröffentlichte Delp – er studierte im ersten Jahr Theologie in Valkenburg – das Buch *Tragische Existenz*,⁹¹ seine erste selbständige Veröffentlichung. Es ist die überarbeitete und erweiterte Fassung der Arbeit im genannten Sammelband. Inzwischen hatte sich Heidegger nämlich mit seiner Rektoratsrede *Die Selbstbehauptung der deutschen Universität* (27. Mai 1933) politisch positioniert.⁹² In „Zum Geleit“ informierte Jansen zur Genese:

„Als ich 1933 die ‚Aufstiege zur Metaphysik‘ für den Druck vorbereitete, war ich derart von wissenschaftlichen Arbeiten in Anspruch genommen, dass ich meinen Mitbruder Alfred Delp, mit dem mich vielfache geistige Bande verbinden, bat, ein Kapitel über Existentialphilosophie im Geiste des ganzen Werkes zu schreiben. [...] Aus der Aktualität und Bedeutung der Existentialphilosophie ist es zu verstehen, dass wiederholt von maßgebender Seite der Wunsch geäußert wurde, die genannte Darstellung möchte getrennt herausgegeben werden. Die ursprüngliche Fassung ist dabei weithin beibehalten worden. Bei der kritischen Auseinandersetzung mit Heidegger wurde versucht, von dessen grundlegenden Gedanken auszugehen.“⁹³

Es handelt sich bei dem Delp-Artikel wie beim Buch (das als seine philosophische Doktorarbeit anerkannt wurde) um die erste Auseinandersetzung mit Heidegger auf katholischer Seite, was in Rezensionen durchaus wahrgenommen wurde. Interessant ist ein Vergleich

⁹⁰ Neufeld: Delp und Heidegger 62: „Selbstverständlich ist es nicht, dass ein Student des Jesuitenordens in dieser Phase seiner Ausbildung etwas veröffentlichte. Im Allgemeinen wurde darauf geachtet, das ein Jesuit sich erst nach Beendigung seiner Grundausbildung öffentlich äußerte.“ Neufeld zitiert dazu (ebd.) aus dem Diarium der Innsbrucker *Zeitschrift für katholische Theologie*, deren langjähriger Schriftleiter Josef Andreas Jungmann (1889-1975) sich 1933 für einen Beitrag von J. B. Lotz versicherte: „Die Erlaubnis, auch von einem Frater eine Abhandlung in der ZkTh zu bringen, sicherte sich der Redakteur bei der Visitation des P. Prov. 1932.“

⁹¹ Abgedruckt in: II, 39-147. – Vgl. Kwan: Alfred Delps Schrift, 81-101.

⁹² Vgl. Neufeld: Delp und Heidegger, 66.

⁹³ Jansen: Zum Geleit.

der beiden Fassungen, weswegen in Band 5 der Delp-Edition im Anhang (557-590) auch der Artikel von 1933 in Kleindruck geboten wird.

Es lohnt, eine Mini-Besprechung des Buches zur Kenntnis zu nehmen, zumal sich dabei der Autor selbst rezensiert hat. Sie ist in den *Stimmen der Zeit* (1935/36) erschienen:

„Das Büchlein versucht, eine Darstellung, Deutung und kritische Wertung der Philosophie Martin Heideggers zu geben. Es geht aus von den geschichtlichen Entwicklungen des deutschen Denkens, die in dieser Philosophie lebendig sind. Nach einer systematischen Darstellung der Grundgedanken Heideggers versucht eine kritische Analyse dieser Gedanken herauszustellen, was mit Existentialphilosophie überhaupt gemeint wird, inwieweit solche Philosophie möglich und bei Heidegger verwirklicht ist. Durch den Aufweis der Unzulänglichkeit dieser Philosophie wird klar, dass sie für unser Denken und Leben keine endgültige und genügende Antwort zu geben vermag. Diese Philosophie bleibt in der tragischen Linie, in der sich das deutsche Denken seit der Renaissance bewegt.“⁹⁴

Auch wenn man sich über diese Präsentation wundern mag: Sie fasst kurz in eigenen Worten zusammen, was auf 127 Seiten entfaltet ist, wobei der Vergleich beider Fassungen Zusätze, Auslassungen und Änderungen deutlich macht und so Delps Entwicklung zwischen 1933 und 1935 veranschaulicht. Man kann trotz der Eingriffe die Parallelität verfolgen:

„Das ändert sich jedoch mit dem dritten Kapitel des Buches, das den Titel trägt: ‚Der innere Sinn der Philosophie Heideggers‘, das gleich von Anfang an das letzte Stück des Beitrags von 1933 durch einen neuen Text ersetzt, der nur auf den ersten Seiten noch gelegentlich Gedanken der früheren Version aufgreift. Spätestens auf Seite 70 liegt eine eigenständige Neufassung vor. [...] Aber ein gutes Drittel seines Buches stellt sich gegenüber der Studie von 1933 als völlig neu heraus und sind erst im Zusammenhang mit der Buchveröffentlichung abgefasst worden, d.h. nach dem Abschluss von

⁹⁴ *StdZ* 130 (1936/37) 277; in: V, 286f. – Um den Umfang von Band 2 (Philosophische Schriften“) „nicht noch mehr anschwellen zu lassen“ (Neufeld: Einleitung, 12) kamen die zahlreichen Rezensionen Delps in Band 5 der Edition zum Abdruck. Deswegen auch der Hinweis von Neufeld an derselben Stelle: „Für ein umfassendes Bild von Delps Denken wird man immer wieder auch auf die zurückgreifen müssen.“

Delps philosophischen, indes vor dem Beginn der theologischen Studien.“⁹⁵

Mindestens in sechs Rezensionen wird 1933/34 auch auf Delps Beitrag Bezug genommen, in einer französischen Übersetzung des Artikels ist die Autorschaft Delps allerdings übersehen.⁹⁶ Edith Stein (1891-1942), Assistentin Edmund Husserls, aber nach ihrer Promotion (1916) trotz mehrerer Anläufe als Frau nicht zur Habilitation zugelassen, erwähnt Delps Interpretation in ihrer 1936 abgeschlossenen, aber erst 1950 veröffentlichten Studie *Endliches und ewiges Sein*: Delp stelle Heideggers Werk *Sein und Zeit* streckenweise „durchaus unzutreffend“⁹⁷ dar, meint sie. Richard Schaeffler hat die Studie in einem eigenen Kapitel auf sieben Seiten ausgewertet und kommt dabei auch auf den Unterschied beider Fassungen zu sprechen:

„Die berüchtigt gewordenen nationalsozialistischen Rektoratsreden Heidegger aus dem Jahre 1933 waren im Druck erschienen. Und doch hat Delp scharfsichtig erkannt, dass die philosophische Position von ‚Sein und Zeit‘ ihren Verfasser nicht notwendig und vor allem nicht unüberwindlich in die nationalsozialistische Weltanschauung verstricken musste.“⁹⁸

Auch Rahner kam in seinem Festvortrag zum Hochschuljubiläum von 1975 auf Delp zu sprechen:

„Mag dieses Buch gut oder heute überholt sein, es ist das erste Buch eines offenen und wachen Christen über diesen Philosophen in einer Zeit, in der die Neuscholastik den Aufgang des modernen Existentialismus noch nicht bemerkt hatte. Delps Tod aber ist das Zeugnis eines Mannes für seine christliche, katholische und sogar jesuitische Überzeugung, die dieser Mann inmitten der damaligen Finsternis, die heute auch nicht leichter, wenn auch anders, lastet, nach Kräften zu reflektieren versuchte und mit dem Opfer seines Lebens besiegelte. Delps Tod aber ist das Zeugnis eines Mannes für seine christliche, katholische und sogar jesuitische Überzeugung, die dieser Mann inmitten der damaligen Finsternis, die heute auch

⁹⁵ Neufeld: Delp und Heidegger, 66 f.

⁹⁶ Vgl. Neufeld: Geschichte und Mensch, 303.

⁹⁷ Stein: Endliches und ewiges Sein, 463, Anm. 54.

⁹⁸ Schaeffler: Frömmigkeit des Denkens, 52f.; vgl. ders.: Die Wechselbeziehungen, 229-261.

nicht leichter, wenn auch anders, lastet, nach Kräften zu reflektieren versuchte und mit dem Opfer seines Lebens besiegelte.“⁹⁹

Seismographisches Gespür für Fragen und Themen der Zeit

Delps frühe Beschäftigung mit Heidegger ist eine Aussage über seine intellektuelle Gesprächsfähigkeit: seinen Dialog mit bestimmten Autoren, aber auch sein Suchen und Fragen, das sich stellvertretend an Heidegger, pars pro toto, aufzeigen lässt. Dieses Suchen kennt Etappen. Neufeld macht drei Phasen aus: In der ersten halte sich Delp an „Werke, die eine Lebensdeutung vorlegen und damit ein gewisses Echo in der Öffentlichkeit auslösen“, eine Beschäftigung, die noch stark „literarisch-theoretische Züge“¹⁰⁰ besitzt. Neben Heidegger gehört seine Beschäftigung mit Ferdinand Ebner und T. E. Lawrene (*Der kranke Held*) hierher. In der zweiten Phase setzt sich Delp mit „Schlüsselbegriffen der zeitgenössischen Propaganda“ auseinander und ist „um vertiefende und grundsätzliche Klarstellungen“ bemüht, „für die er sich nach Verbündeten in der großen Tradition des Denken umsieht“.¹⁰¹ In der dritten Phase verzichtet er immer mehr auf Namen und Nachweise, weil sich seine Auseinandersetzung „erneut entwickelt und verschoben hat. Im Vordergrund steht jetzt einfach jeweils ein Problem: die Geschichte, der Mensch, die Welt, u.ä.“¹⁰²

Dass Delp schon in Pullach aufgrund seiner Begabung eine gewisse Sonderstellung hatte, auch wenn er einer unter vielen war, zeigt die Tatsache, dass er bereits zwischen 1936 und 1940 in den *Stimmen der Zeit* publizieren konnte – zuvor allerdings schon in der Zeitschrift *Chrysologus*. Vier Titel aus dem Jahr 1940 lassen erkennen, dass ihm später Themen aufgezwungen wurden: *Der Krieg als geistige Leistung*, *Heimat*, *Das Volk als Ordnungswirklichkeit* und *Tragik im Christentum*. Spätere Titel wie *Weltgeschichte* und *Heilsgeschichte*

⁹⁹ Rahner: Tradition im Wandel, 290.

¹⁰⁰ Neufeld: Einleitung, 16.

¹⁰¹ Ebd., 17.

¹⁰² Ebd.

(1941), *Der Mensch und die Geschichte* (1943) oder die beiden im Nachlass vorgefundenen Essays *Die Welt als Lebensraum des Menschen* und *Der Mensch vor sich selbst* lassen sein Suchen und Ringen erkennen:

„In erster Linie bezeugen diese Texte das Denken eines Mannes, dessen Schicksal einfach zu der Frage zwingt, aus welcher Haltung heraus er in die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus geriet, wie er in diese Auseinandersetzung anging und auffasste und warum er darüber letztlich zum Opfer wurde.“¹⁰³

Im ‚Kreisauer Kreis‘ ging es um ganz konkrete Visionen und Ordnungen für ein Deutschland nach Hitler. Delp arbeitete vor dem Hintergrund der genannten Quellen mit und brachte diesen Horizont ein. Neufeld macht geltend, dass Delp „das Problem der Geschichte für sich in einer Weise gefasst und behandelt“ hat, „die ihn notwendig in einen ausdrücklichen Konflikt mit dem Regime führen musste.“¹⁰⁴ Mit seinem seismographischen Gespür für Fragen und Themen der Zeit empfahl er sich nach Abschluss seiner Ausbildung nicht nur für das Redaktionsteam einer Zeitschrift, die sich als „Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart“ präsentierte. Er war Debatten und Auseinandersetzungen gewachsen, was von 1941 bis 1944 auch zur Mitarbeit in der überdiözesanen Männerseelsorge führte¹⁰⁵; auf der Herbstkonferenz der Katholischen Männerkonferenz in Fulda 1941 stellte er die These auf, Deutschland sei ein „Missionsland“¹⁰⁶ geworden. Delps philosophischer Hintergrund, den noch Jahrzehnte später eine dreibändige *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts*¹⁰⁷ ignorierte, machte ihn zu einem ernstzunehmenden Gesprächspartner auf Augenhöhe: für Autoren seiner Zeit – und auch heute! Aber er machte ihn auch gefährlich. Die Nazis wussten, warum sie ihn bespitzelten und seine Predigten in Bogenhausen mitstenographierten.

¹⁰³ Ebd., 21.

¹⁰⁴ Ebd., 34.

¹⁰⁵ Bleistein: Delp 209-219.

¹⁰⁶ Vertrauen zur Kirche, in: I, 263-283, 280.

¹⁰⁷ Vgl. Coreth / Neidl / Pfligersdorfer: Christliche Philosophie.

Widerstand aus dem Glauben

Delp war nicht an Parolen interessiert, sondern an Inhalten. Man kann Papst Franziskus (2013-2025) gleichsam mithören:

„Man soll deshalb keine großen Reformreden halten und keine großen Reformprogramme entwerfen, sondern sich an die Bildung der christlichen Persönlichkeit begeben und zugleich sich rüsten, der ungeheuren Not des Menschen helfend und heilend zu begegnen.“¹⁰⁸

Delps Widerstand kam aus dem Glauben: einem Glauben, der nicht beruhigt, nicht einschläfert, nicht sediert, sondern hellwach macht – „kritisch“ im ignatianischen Sinn. Genau das ist mit der „Unterscheidung der Geister“ gemeint. Sein 1987 selig gesprochener Mitbruder Rupert Mayer, ein gebürtiger Stuttgarter, der seit 1912 in München tätig war, war bereits 1923 erstmals mit der Nazi-Bewegung zusammengestoßen, als er sich bei einer Versammlung in München mit dem Thema „Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?“ bei der Debatte zu Wort meldete und laut hörbar erklärte: „Ein deutscher Katholik kann niemals Nationalsozialist sein.“¹⁰⁹ Im Benediktinerkloster Ettal weggesperrt, wo auch Dietrich Bonhoeffer zeitweise (von November 1940 bis Februar 1941) interniert war, überlebte er den Krieg zwar, starb aber am Allerheiligentag 1945.

Rupert Mayer und Alfred Delp kannten einander natürlich, da sie beide derselben Ordensprovinz angehörten. Beide waren wortgewaltige Prediger. Beiden war klar, was Christentum und Nationalsozialismus verbindet: Sie fordern den ganzen Menschen, wie auch Freisler gegenüber Moltke beim Prozess betonte.¹¹⁰ Der eine wurde drei Mal inhaftiert (1937, 1938, 1939/40), bis er in Ettal „konfiniert“ wurde, da Hitler befürchtete, bei weiterer Haft im KZ einen Märtyrer zu schaffen, denn Mayer war als Caritas-Seelsorger und Präses der Marianischen Männerkongregation äußerst populär. Der andere ver-

¹⁰⁸ Das Schicksal der Kirchen (Anm. 8) 322.

¹⁰⁹ Mayer: Der National-Sozialismus, 136-142, 137.

¹¹⁰ Vgl. Bleistein: Delp, 429.

suchte, zunächst bei den *Stimmen der Zeit*, dann als Seelsorger in Bogenhausen, wo er auch zum „Fluchthelfer für Juden“¹¹¹ wurde, Bewusstsein zu schaffen und zu schärfen. Beide Jesuiten sind mit ihren Positionen prophetische Gestalten. Hellsichtig haben sie den „braunen Zeitgeist“ demaskiert.

Dass es Widerstandsbewegungen wie den ‚Kreisauer Kreis‘ oder die ‚Weiße Rose‘ gab, die Attentäter des 20. Juli, die den Tyrannenmord wagten, zeigt, dass es von 1933 bis 1945 auch „ein anderes Deutschland“ gab. Alfred Delp machte sich jahrelang darüber Gedanken, wie es danach weitergehen könnte. Staatssekretär Klaus von Dohnany, Sohn des wegen seiner Beziehungen zum 20. Juli im KZ Sachsenhausen hingerichteten Hans von Dohnany und Neffe des am 9. April 1945 in der Haft ermordeten Dietrich Bonhoeffer, meinte in einer Gedenkrede im Jahr 1970:

„Delp hat, wie die ganze Ahnenreihe deutscher Patrioten, die sich kritisch in Liebe zu ihrem Land geäußert haben, für diese Kritik mit seinem Leben gestanden um einer besseren deutschen Gesellschaft willen, und niemals hat er diese vaterländische Verpflichtung vergessen.“¹¹²

Der Sozialethiker Andreas Lob-Hüdepohl würdigte Delps „risikobereites Weltengagement“.¹¹³ Unbestritten ist: Alfred Delp war ein Märtyrer¹¹⁴ – und auch eine konfessionsübergreifende Gestalt des Widerstands.¹¹⁵ Stärkere Beachtung als bisher verdient freilich sein philosophischer Hintergrund. Delps ‚Philosophie‘ verbindet christlichen Humanismus, Existenzdenken und gesellschaftliche Verantwortung. Freiheit bedeutete für ihn nicht bloße Selbstverwirklichung, sondern Verantwortung gegenüber Gott und den Mitmenschen. Hier liegt die Wurzel für seinen intellektuellen Widerstand gegen NS-Regime und NS-Ideologie, die die Würde des Menschen mit Füßen traten. Sein schriftliches Werk ist ebenso wie sein Lebenszeug-

¹¹¹ Vgl. Feldmann: Delp, 55-58.

¹¹² Dohnany: Geschichte machen, 536.

¹¹³ Lob-Hüdepohl: Die Welt nicht freiwillig räumen, 619-624, 623.

¹¹⁴ Vgl. Sobrino: Alfred Delp, 112-123; Nyuyen: Against the Titans.

¹¹⁵ Vgl. Coady: With Bound Hands.

nis eine Absage an ein privatistisches Glaubensverständnis. Schweigen kam für Alfred Delp nicht in Frage. Zu unserer Zeit spricht er, über 80 Jahre später, weiterhin – durch seine Schriften. Ein Plädoyer für ein ökumenisches Märtyrergedenken hat zuletzt Alfred Delps Neffe Fritz Delp, ehemaliger evangelischer Pfarrer in Worms, abgelegt:

„Die lebendige Ökumene dieser Menschen, die sie im Totenhaus von Tegek im Angesicht des Todes in einer einzigartigen Weise lebten, ist den Kirchen als ein Vermächtnis aufgetragen. Als Blutzeugen für christlichen Glauben und christliche Ethik gehören sie in unser ökumenisches Märtyrerbuch.“¹¹⁶

Literatur

- Alber, Thomas: „In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie“. Pater Alfred Delp – Jesuit und Märtyrer. Kißlegg 2024.
- Arrupe, Pedro: Mein Weg und mein Glaube. Ostfildern 1983.
- Batlogg, Andreas R.: 140 Jahre „Stimmen der Zeit“. In: StdZ 229 (2011) 433-434.
- Ders.: Häftling 1442, der Jesuit und sein Orden. In: Christ in der Gegenwart 72 (2020) 70.
- Ders.: Karl Rahners Freundschaft mit Alfred Delp. Das Zeugnis einer Freundschaft. In: Reiner Albert / Roland Hartung / Günther Saltin (Hg.): Alfred-Delp-Jahrbuch. Bd. 3. Münster 2009, 95-101.
- Ders.: Karl Rahners Projekt einer Theologie der Mysterien des Lebens Jesu. Systematisches Denken als Ausdruck ignatianischer Spiritualität. In: Thomas Gertler / Stephan Ch. Kessler / Willi Lambert (Hg.): Zur größeren Ehre Gottes. Ignatius von Loyola neu entdeckt für die Theologie der Gegenwart. Freiburg 2006, 349-367.
- Ders.: Karl Rahner während der NS-Zeit. Vergessene Fakten einer Wissenschaftsbiographie. In: StdZ 235 (2017) 733-756.
- Ders.: Die Mysterien des Lebens Jesu bei Karl Rahner. Zugang zum Christenglauben (ITS 58). Innsbruck 2003, 386-396.
- Ders.: Neue Stimmen für eine neue Zeit. In: StdZ 232 (2014) 649-650.
- Ders.: Seliger Alfred Delp? In: Christ in der Gegenwart 74 (6/2022) 18.
- Benz, Wolfgang: Jesuiten im Widerstand Alfred Delp und Augustin Rösch. In: Peter Kern (Hg.): Alfred-Delp-Jahrbuch 11/12. Berlin 2020, 299-309.
- Bleistein, Roman: Alfred Delp. Geschichte eines Zeugen. Frankfurt 1989.
- Ders.: Art. Delp. In: LThK3, Bd. 3 (1995), Sp. 77.

¹¹⁶ Delp: Delp nicht ohne Moltke, 543.

- Ders.: Augustinus Rösch. Leben im Widerstand. Biographie und Dokumente. Frankfurt 1998.
- Ders.: Begegnung mit Alfred Delp. Frankfurt 1994.
- Ders. (Hg.): Dossier: Kreisauer Kreis. Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Frankfurt 1987.
- Ders.: Pater Dr. Alfred Delp. In: Helmut Moll (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 2. Paderborn 2010, 786-789.
- Brakelmann, Günter (Hg.): Die Kreisauer, Folgenreiche Begegnungen. Biographische Skizzen zu Helmuth von Moltke, Peter York von Wartenburg, Carlo Mierendorff und Theodor Haubach (Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944, Bd. 4). Münster 2003.
- Coady, Mary Francis: With Bound Hands. A Jesuit in Nazi Germany. The Life and Selected Letters of Alfred Delp. Chicago 2003.
- Coreth, Emerich / Neidl, Walter M. / Pfligersdorfer, Georg (Hg.): Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. Und 20. Jahrhunderts. 3 Bde. Graz 1987/1988/1990.
- Delp, Alfred: Gesammelte Schriften. Hg. v. Roman Bleistein. Bd. 1: Geistliche Schriften. Frankfurt 1982; Bd. 2: Philosophische Schriften. Frankfurt 1982; Bd. 3: Predigten und Ansprachen. Frankfurt 1983; Bd. 4: Aus dem Gefängnis. Frankfurt 1983; 21985. Bd. 5: Briefe – Texte – Rezensionen. Frankfurt 1988.
- Delp, Fritz: Delp nicht ohne Moltke. Zum Seligsprechungsprozess von Alfred Delp SJ. In: StdZ 234 (2026) 533-543.
- von Dohnany, Klaus: Geschichte machen. Zum Todestag von Alfred Delp. In: StdZ 241 (2023) 531-536.
- O'Donovan, Leo J.: Advent des Herzens in herzloser Zeit, in: Peter Kern (Hg.): „... Da zerbricht der Kompromiss.“ Alfred Delp – Früchte der Hoffnung (Alfred-Delp-Jahrbuch 13). Münster 2023.
- Feldmann, Christian: Alfred Delp. Leben gegen den Strom. Regensburg 2023.
- Jansen, Bernhard: Zum Geleit: In: Alfred Delp, Tragische Existenz. Zur Philosophie Martin Heideggers. Freiburg 1935.
- Kern, Karl: Alfred Delp – *Philosoph, Mystiker, Märtyrer*. Vortrag im Philosophischen Zirkel der Hochschule für Philosophie München am 5. November 2024. In: Peter Kern (Hg.): Alfred Delp – Ein Leben für die kommende Welt. Zum 80. Todestag (Alfred-Delp-Jahrbuch, Bd. 14). Münster 2025, 182-197.
- Kern, Peter (Hg.): „... Da zerbricht der Kompromiss.“ Alfred Delp – Früchte der Hoffnung (Alfred-Delp-Jahrbuch 13). Münster 2023, 103-105.
- Ders.: Erstmalige Übersetzung der „Introduction“ von Thomas Mertons „The Prison Meditations of Fathers Delp“. In: ders. (Hg.): Alfred-Delp-Jahrbuch. Bd. 14. Münster 2025, 82-100.
- Koch, Anton: Die „Stimmen der Zeit“ im Dritten Reich. In: StdZ 196 (1978) 855-857.

- Kwan, Tze-wan: Alfred Delps Schrift *Tragische Existenz* und ihre Kritik an Martin Heidegger. In: Peter Kern (Hg.): Alfred-Delp-Jahrbuch. Bd. 13. Münster 2023, 81-101.
- Lob-Hüdepohl, Andreas: Die Welt nicht freiwillig räumen. Alfred Delps Anstöße für eine Theologie des politischen Engagements. In: Herder Korrespondenz 61 (2007) 619-624.
- Maier, Hans (Hg.): Die Freiburger Kreise. Akademischer Widerstand und Soziale Marktwirtschaft. Paderborn 2014.
- Mayer, Rupert: Der National-Sozialismus und meine Wenigkeit. In: ders.: Leben im Widerspruch. Autobiographie Texte – Prozess vor dem Sondergericht – Reden und Briefe. Hg. v. Roman Bleistein. Frankfurt 1991, 136-142.
- Mertes, Klaus: Nachwort. In: Alfred Delp, Aufzeichnungen aus dem Gefängnis. Freiburg 2019, 454-464.
- Ders.: Seligsprechung Alfred Delps. In: StdZ 243 (2025) 81-82.
- Merton, Thomas: Introduction. In: Alfred Delp, Prison Writings (Modern Spiritual Masters Series). New York 2004, xxi-xlii, xxvii, xli.
- Ders.: Turning Toward the World. Bd. 4. The Journals of Thomas Merton. San Francisco 1996.
- Moll, Helmut (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 2. Paderborn 2010.
- Müller, Petro: Sozialethik für ein neues Deutschland. Die „Dritte Idee“ Alfred Delps – ethische Impulse zur Reform der Gesellschaft. Münster 1994.
- Neufeld, Karl H.: Die Brüder Rahner. Eine Biographie. München 2004.
- Ders.: Delp und Heidegger – Aus der Frühzeit der Fakultät. In: Oswald, Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München. Stuttgart 2000, 59-70.
- Ders.: Gegenwart in Gegenwehr – Alfred Delp: Im Angesicht des Todes. In: Margarethe Drewsen / Mario Fischer (Hg.): Die Gegenwart des Gegenwärtigen (Festschrift Gerd Haeffner). Freiburg 2006, 484-494.
- Ders.: Geschichte und Mensch. A. Delps Idee der Geschichte. Ihr Werden und ihre Grundzüge. Rom 1983.
- Nyuyen, Peter: Against the Titans. Theology and the Martyrdom of Alfred Delp. Lanham, Maryland 2020.
- Oswald, Julius: Vom Heide-Kolleg zur Hochschule. Aus der Geschichte des Berchmanskollegs und der Hochschule für Philosophie. In: ders. (Hg.): Schule des Denkens. 75 Jahre Philosophische Fakultät der Jesuiten in Pullach und München. Stuttgart 2000, 13-40.
- Pope, Michael: Alfred Delp SJ im Kreisauer Kreis. Die rechts- und sozialphilosophischen Grundlagen in seinen Konzeptionen für eine Neuordnung Deutschlands. Mainz 1994.
- Pribilla, Max: Das Schweigen des deutschen Volkes. In: StdZ 139 (1947/47) 15-33.
- Przywara, Erich: Augustinus. Die Gestalt als Gefüge. Leipzig 1934.

- Rahner, Karl: Erinnerungen im Gespräch mit Meinold Krauss. Freiburg 1984.
- Ders.: Tradition im Wandel. 50 Jahre Hochschule für Philosophie (1975). In: ders.: Sämtliche Werke. Bd. 25: Erneuerung des Ordenslebens. Zeugnis für Kirche und Welt. Hg. v. Andreas R. Batlogg. Freiburg 2008, 288-296.
- van Roon, Ger: Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung. München 1967.
- Schaeffler, Richard: Frömmigkeit des Denkens. Martin Heidegger und die katholische Theologie. Darmstadt 1978.
- Ders.: Die Wechselbeziehungen zwischen Philosophie und Katholischer Theologie. Darmstadt 1980.
- Schaller, Andreas: Lass dich los zu deinem Gott. Eine theologische Studie zur Anthropologie von Alfred Delp SJ. Freiburg 2011.
- Schatz, Klaus: Geschichte der deutschen Jesuiten. Bd. 3. Münster 2013.
- Schmid, Margarethe: Mitarbeiter im Wiener Seelsorgeamt 1939–1944. In: Paul Imhof / Hubert Biallowons (Hg.): Karl Rahner – Bilder eines Lebens. Freiburg 1985, 36-38.
- Die Schriftleitung: Zum Geleit. In: StdZ 139 (1946/47) 1-3.
- Sobrinho, Jon: Alfred Delp SJ, Gerechtigkeit, Treue, Martyrium. In: Alfred-Delp-Jahrbuch 11/12, 112-123.
- Stein, Edith: Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins (ESG 11/12). Eingeführt u bearbeitet v. Andreas Uwe Müller. Freiburg 2016.
- Zoske, Robert M.: Sophie Scholl: Es reut mich nichts. Porträt einer Widerständigen. Berlin 2021.